

so meinte nun schon vor mehreren Jahren die Mode — bekanntlich diejenige Frau, welche sich als die höchste Autorität auf der ganzen getauften und ungetauften Welt betrachtet — das, meinte sie, könne nicht länger geduldet, es müsse den Männern der Handschuh als eine unabwiesliche Nothwendigkeit aufgedrungen werden. Die Mode litt bereits damals an einer höchst bedenklichen Calamität. Sie hatte sich in den endlosen Lappen, Lappchen und Abgeschmacktheiten des Rococowesens dergestalt überstudirt, daß sie, in einen völligen Geistesbankerott gerathen, durchaus nicht mehr wußte, mit welcher neuen Ueberladung und Unförmlichkeit sie den Menschen die Fortdauer ihrer huldreichen Universalherrschaft ins Licht setzen sollte. Um so geeigneter kam ihr daher der in ihrer unglücklichen Lage recht schätzbare Einfall eines neuen Handschuhregulativs für das männliche Geschlecht. Und sie stellte auf einmal eine solche Anzahl ihrer Priester zu Verbreitung des Glacéhandschuhs unter demselben allenthalben an, daß in Kurzem wirklich kein Elegant irgendwo ohne ihn zu existiren wagte.

„Le gant glacé, c'est l'homme!“ scheint seitdem das heimliche Selbgeschrei jedes jungen Modelöwen von echter Race zu sein. Durch des Handschuhs Glanz wird die Majestät seiner Mähne, der Kern seiner Glorie gebildet. Die Löwengrube, auch der Salon genannt, mit unbeschuheter Hand betreten, galt vor Kurzem noch als eine Art von Verzichtleistung auf Recht und Gerechtigkeit. Denn alle Werke in dem kerzenreichen, strahlenden Salon, die trocken wie die nassen, wollten schlechterdings nicht nur mit Händen, sondern hauptsächlich mit Handschuhen angegriffen sein. Wer die bloße Hand dazu anwendete, war eben so gut ein Majestätsverbrecher, wie in voriger Zeit derjenige, der es wagte, eine südliche Majestät mit seiner Hand zu berühren, sei solches auch zu ihrer Lebensrettung unumgänglich nöthig gewesen, und man wußte ihm die Freude über das Gelingen der Rettung seines Landesvaters oder der Landesmutter, vermöge eines etwas stark nach der Hundstagshitze riechenden Gesetzes, baldigst durch seinen Tod völlig zu versalzen. Ein gleicher Todtschlag stand in der ersten Zeit des neuen Handschuhregulativs

jedem Handschuhlosen im Salon bevor. Der des letzteren zeichnete sich jedoch vor dem jenes Lebensretters an Grausamkeit um so frappanter aus, weil es kein physischer, auf einmal zum Lebensziele führender, sondern ein bloß moralischer Todtschlag war. Vor, bei und nach der Hinrichtung des unbehandschuhten Salonmenschen ging es nämlich folgendermaßen zu. Zuerst legte der im Salon zwischen der männlichen und weiblichen Eleganz, den großen, reich angefüllten Präsentirteller in der reißbeschuheten Hand, rastlos hin- und hertaumelnde Famulus, so zu sagen, die Hand an den, von den Blicken der übrigen Anwesenden bereits halb durchbohrten Handschuhlosen in der Art an, daß er, entweder ihn ganz ignorirend, bei demselben im schön galonnirten Rocke vorbeistolzirte, oder indem er seine Gaben mit gerunzelter Stirne ihm zwar zureichte, aber zugleich auf die unbeschuhete Hand, welche sich nach etwas ausstreckte, einen vernichtenden Blick fallen ließ. Und wollte auch der arme Handschuhlose, Kraft des Bewußtseins, wie weit er den glanzvollen Livreträger an Gehalt jeder Art überrage, sich wohlgemuth darüber hinaussetzen, so mußte ihm doch nur allzubald die ziemlich einstimmige Beurtheilung durch die Anwesenden aus deren Gesichtern, Worten und Bewegungen, seiner handschuhlosen Person gegenüber, einleuchten. Er wußte daher auch nichts Besseres zu thun, als den ihm widerfahrenen moralischen Todtschlag durch sein Weggehen stillschweigend zu sanctioniren.

Diese Geschichte einer solchen Hinrichtung im Salon ist übrigens keine andre, als die mir selber damals begegnete. Bereits zu alt geworden für den Entschluß, in dem glanzreichen Menschenstrome des Salons, wohin ich nach einem ziemlich langen Aufenthalte in ländlicher Einsamkeit zufällig gerathen war, mich der Handschuhe als Klopffedern zu bedienen, wurde ich von diesem Strome geradezu verschlungen. Und wo ich in den folgenden Tagen hinkam, fand ich, daß meiner Person das mich todtschlagende Gerücht von meiner Handschuhlosigkeit im Salon schon vorausgelaufen war. Mein Ohr glaubte das verhängnißvolle Wort Handschuh so gut allenthalben zu vernehmen, als mein Auge den Finger-